

# Einführung in wissenschaftliches Arbeiten – Bibliographieren und Zitieren

Stellen Sie sich vor, Sie übernehmen ein Referat, eine Facharbeit o.ä. – jetzt geht die Arbeit erst los: Wie fange ich an? Wie komme ich an Informationen? – diese Fragen stellen sich am Anfang einer Recherche.

Der heute von den meisten zuerst beschrittene Weg besteht in der Internet – Recherche mit Hilfe der gängigen Suchmaschinen. Da dies nach unseren Erfahrungen von unseren Schülerinnen und Schülern gut beherrscht wird, wollen wir hier auf eine Wiederholung von Bekanntem verzichten. Aber oft muss man auch feststellen, dass man mit Hilfe der Internet – Informationen nicht weiter kommt.

Wenn nicht der betreuende Lehrer einen ersten Tipp auf auszuwertende Literatur gegeben hat, lautet die entscheidende Frage: Wie komme ich an geeignete Fachliteratur?

Es gibt zwei Möglichkeiten:

- Sie gehen in die nächst beste Buchhandlung und Bücherei und finden mit viel Glück ein geeignetes Buch.
- Sie versuchen, mit **Hilfe systematischer Suchkriterien** geeignete Literatur zu finden. Diesen Vorgang nennt man „Bibliographieren“. Geeignete Suchstrategien sollen von Ihnen am Methodentag erkundet werden.

## Methoden der Informationsbeschaffung

Zu Beginn noch einmal der Hinweis: das Thema Internet – Recherche ist nicht Gegenstand der folgenden Ausführungen, es geht um Suchstrategien in der Bibliothek, um wissenschaftliche Literatur finden zu können.

1. Sie kennen bereits die **Namen von Autoren**, die zu dem von Ihnen zu bearbeitenden Thema publiziert haben: die Namen suchen Sie nun im **Autorenverzeichnis** der Bücherei im PC. Der Zugriff ist auch von zuhause aus möglich!
2. Die Bibliothek verfügt über ein **Schlagwortverzeichnis**: hier finden Sie neuere Literatur (auch online zugänglich).
3. Ein **gutes Lexikon** (Meyers, Brockhaus) oder ein Speziallexikon des jeweiligen Fachgebiets hat am Ende der Artikel ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur zum Thema. Benutzen Sie möglichst die neueste Auflage, da die Verzeichnisse aktualisiert werden.
4. Suchen Sie ein möglichst **neues Fachbuch** zum Thema. Falls es wissenschaftlichen Standards entspricht, wird am Ende ein Literaturverzeichnis die neueste Literatur aufführen.
5. **Wissenschaftliche Fachzeitschriften** verzeichnen und besprechen Neuerscheinungen ihres Fachgebietes, hier könnten Sie möglicherweise die neueste Literatur finden. In den einzelnen Beiträgen der Artikel werden sich die Autoren zudem mit der neuesten Literatur zu ihrem Thema auseinandersetzen.

Für wissenschaftliches Arbeiten an der Universität gibt es noch weitere, verfeinerte Suchverfahren über **Spezialbibliographien**, die aber über die Bedürfnisse des Schulalltags hinausgehen. Mit den oben angeführten Tipps werden Sie vermutlich die Möglichkeiten einer Stadtbücherei überfordern, bei der Beschaffung von Spezialliteratur werden Sie die Fernleihe in Anspruch nehmen müssen.

Nehmen wir an, diese Suche war erfolgreich, und es gelingt Ihnen jetzt, mit Hilfe der verarbeiteten Literatur und der eigenen Überlegungen Ihre Arbeit zu gestalten. Die Verwendung von Fachliteratur ist für die schriftliche Abfassung der Arbeit nahezu unverzichtbar, und wenn Sie fremde Gedanken übernehmen, ist es nicht richtig, diese einfach abzuschreiben, sondern die Übernahme zu kennzeichnen.

Dabei gibt es zwei Möglichkeiten des **Zitierens**:

a) die **wörtliche Übernahme** eines Textes:

„In dieser Hinsicht ist 1789 ein Gegenbeispiel zu 1917. Lenin und die Bolschewiki haben die Form, die Bündnisse und den Rhythmus der großen Umwälzung in Russland geradezu bewunderswert vorhergesehen. Aber ihre Vorstellung von der zukünftigen Gesellschaft steckt voller Utopien – erst Stalin sorgt dann für die Rückkehr zu den Realitäten.“ (Furet/Richet, Die Französische Revolution, S.125)

b) die **sinngemäße Übernahme** von Textstellen:

Gegenüber älteren strukturgeschichtlichen Ansätzen betont Kershaw, dass ein umfassendes Verständnis des NS-Phänomens nicht erreicht werden könne ohne den Hitler - Faktor angemessen zu berücksichtigen.<sup>1</sup> <sup>1</sup>(Kershaw, Hitler, Bd.1, S. 27)

[Anmerkung: Für die Wiedergabe von Fakten kann auf den Konjunktiv verzichtet werden, beim Referieren von Meinungen/Einschätzungen/Urteilen ist er angebracht.]

**Zitate sind wörtliche Übernahmen aus dem Text**, die im Prinzip nicht verändert werden dürfen und grundsätzlich wie direkte Rede mit Anführungszeichen kenntlich gemacht werden müssen. Der Stellennachweis, die Seiten- oder Ziffernzahl, erfolgt in runden Klammern am Ende des Zitats. Zitiert werden entweder ganze Sätze (Typ A), Satzteile (Typ B) oder einzelne Wörter (Typ C).

#### Unterschiedliche Zitierweisen (Übersicht)

1. Voranstellung (Anfangsstellung) des Zitats:

Zitat → Einführung oder → Eigenaussage/  
A, B, C Schlussfolgerung Auswertung

2. Nachstellung (Schlussstellung) des Zitats:

Eigenaussage/Behauptung → Begründung → Zitat A, B, C

3. Einfügung des Zitats:

Das Zitat (B, C, seltener A) ist syntaktisch in die Eigenaussage integriert. Gerade hier ist auf wörtliche Übernahme zu achten. Vorsicht bei dass - Sätzen, da hier das Prädikat an die Endstelle rückt!

4. Anfügung des Zitats in Klammern:

Eigenaussage/ direkte Anfügung des Zitats (A, B, C) in runden Klammern  
Behauptung. Das Zitat in Klammern ersetzt nicht die Deutung.

Übung: Welche Zitierweise wurde in den folgenden Beispielen angewendet? Suchen Sie die sprachlichen Formen, die Eigenaussage und Zitat verknüpfen. Warum wurde an einer Stelle auf das Zitieren ausdrücklich verzichtet?

a) Im ersten Textabschnitt kommen viele Nomen vor, welche die Arbeitswelt repräsentieren, so z. B. „Fabrik“, „Maschine“ und „Akkord“.

b) „Zärtlich ruhte der Blick des Kranken auf seiner Fabrik [...]“ (Z. 24 f.). Diesem zentralen Satz im zweiten Textabschnitt, besonders dem Adjektiv „zärtlich“, kann man entnehmen, dass der Mann eine neue Einstellung zur Arbeitswelt gewonnen hat.

c) Im zweiten Teil ist zu erkennen, wie die Hauptperson eine fast liebevoll zu nennende Einstellung zur Welt der Arbeit gewinnt. Denn nun heißt es: „Zärtlich ruhte der Blick des Kranken auf seiner Fabrik, verfolgte [...] das Ein des Menschenstromes am Morgen, das Aus am Abend“ (Z. 24-27).

d) An einer Stelle beklagt der Kranke sich darüber, dass er nur „immer das gleiche Stück der Fabrik“ (Z. 23) sehe.

e) Nach den beiden Eingangssätzen folgen einige, die anaphorisch mit der Aussage „Er hasste“ beginnen (vgl. Z. 2 ff.). Diese Wiederholungen heben das den Mann beherrschende Gefühl besonders hervor.

f) 'Hass' ist das Schlüsselwort, um die Innenwelt der Hauptperson zu charakterisieren.

g) Der Arzt rät daraufhin dem Mann, sein Arbeitstempo zu reduzieren („Akkord ist

nichts mehr für Sie", Z. 8).

h) Am Anfang des Textes schon wird dem Leser klar, dass der Mann alles und jeden hasst, der mit der Arbeitswelt in Verbindung steht: die Fabrik, aber auch den Arzt und seine Frau (vgl. Z. 2-8).

i) Der Mann fühlt sich in seinem Selbstwertgefühl bedroht, denn im Text heißt es, dass er „so viele verlogene Rücksicht" hasste und „kein Greis sein" wollte (Z. 10 f.).

### **Begründende und belegende Verknüpfungen**

- Das wird deutlich (erkennbar) an
- Diese Deutung lässt sich entnehmen (erschließen) aus
- Diese Auffassung kann man belegen (nachweisen, stützen, erklären, begründen) mit (anhand von)
- denn im Text heißt es nun
- weil (da) der Erzähler folgende Aussagen macht (Begriffe, Ausdrücke gebraucht)

### **Schlussfolgernde Verknüpfungen**

- Dem Zitat (dieser Textstelle) ist zu entnehmen (abzulesen)
- Das deutet an (daraufhin)
- Diese Aussage verweist (macht aufmerksam) auf [...]

### **Zitierregeln**

1. Die Verkürzung von Zitaten (Typ A) wird durch Auslassungspunkte - am besten in Klammern - gekennzeichnet (vgl. b und c).
2. Auslassungspunkte und Klammern werden auch bei Umstellungen des Satzbaus, z. B. wegen des Gebrauchs von dass - Sätzen, verwendet. Beispiel: Wichtig ist, dass „Klammern [...] auch bei Umstellungen des Satzbaus [...] verwendet [werden]".
3. Nur in Ausnahmefällen dürfen in Zitaten grammatische Veränderungen vorgenommen werden, z. B. bei der Nennung von Schlüsselbegriffen, wichtigen Verben und Adjektiven (vgl. Satz f). Wissenschaftliche Arbeiten gehen hier präziser vor: In „wissenschaftliche[n] Arbeiten" wird die grammatische Veränderung durch eckige Klammern angezeigt.

Wörtliche Entnahmen sind auf jeden Fall zu kennzeichnen, sie stehen in Anführungszeichen. Zitatveränderungen müssen gekennzeichnet werden, Auslassungen durch (...), Zusätze innerhalb eines Zitats - aus grammatikalischen oder wegen einer notwendigen Erläuterung - durch eckige Klammern [ ]. Sollen Teile eines Zitats - in Abweichung von der Vorlage! - besonders hervorgehoben werden, so kann man sie unterstreichen, gesperrt, fett oder kursiv wiedergeben. Dies ist in jedem Fall im Anschluss an das Zitat durch folgenden Zusatz anzugeben: (*Hervorhebung durch Verf.*).

### **Anmerkungen:**

Sinngemäße Übernahmen müssen durch Anmerkungen gekennzeichnet werden. Dies geschieht durch eine hochgestellte Zahl an der betreffenden Stelle im Manuskript, und es ist heute üblich, diese am Fuß der zugehörigen Textseite aufzulösen, engzeilig geschrieben und fortlaufend nummeriert (entweder pro Seite, pro Kapitel oder fortlaufend für den ganzen Text nummerieren). Sie beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.

In den Anmerkungen wird bei der ersten Nennung der Titel eines Buches oder Aufsatzes weitgehend vollständig aufgeführt, bei jeder weiteren Nennung reicht eine Kurzfassung des Titels, der dann allerdings im Literaturverzeichnis eindeutig zu identifizieren sein muss. Bei einer unmittelbaren Wiederholung: *Ebenda*, oder *Ebenda*, S.26.

Anmerkungen garantieren die Überprüfbarkeit wissenschaftlicher Aussagen und dienen zugleich dem Schutz geistigen Eigentums. Sie belegen die Herkunft von Zitaten, Informationen, Argumenten oder Gedanken. Daraus ergibt sich, dass Sie Aussagen, die offensichtlich wissenschaftliches Allgemeingut sind und in jedem Handbuch zu finden sind, nicht durch Anmerkungen belegen müssen. Anmerkungen haben über das bisher

Geschriebene hinaus die Funktion, auf weiter führende Aspekte hinzuweisen und die Auseinandersetzung mit der Literatur anzuregen.

Das **Quellen- und Literaturverzeichnis** führt alle benutzten und in den Anmerkungen genannten Quellen und Literaturtitel bibliographisch vollständig in einem Verzeichnis auf. Dieses ist alphabetisch geordnet in der Reihenfolge der Nachnamen der Verfasser oder Herausgeber (abgekürzt Hg. oder Hrsg.), oder falls kein Verfasser oder Herausgeber vorhanden sind, nach erstem Titel(haupt)wort geordnet. Die Vornamen werden ausgeschrieben, die Verlage aber nicht genannt. Auch der Untertitel des Buches wird angeführt; maßgebend für die korrekte Zitation ist die Titelseite (in der Regel S.3), nicht der Buchdeckel. Falls nicht bewusst eine ältere Auflage benutzt wird, wird jeweils die neueste Auflage herangezogen.

### **Beispiele:**

François Furet / Denis Richet, Die Französische Revolution (München 1981) [Paris 1965/66]

Ian Kershaw, Hitler. 1889 – 1936 (Stuttgart 1998)

Helmut Müller – Enbergs / Jan Wielgohs / Dieter Hoffmann (Hg.), Wer war wer in der DDR? Ein biographisches Lexikon (Berlin 2000)

Bei mehr als drei Autoren oder Herausgebern wird nur der Vorname und Name der erstgenannten Person angeführt, die anderen werden mit u.a. abgekürzt, genau so verfährt man, wenn mehr als drei Verlagsorte genannt werden. Bei älteren, wieder neu aufgelegten Werken, deren deutsche Übersetzung verwendet wird, sollte Erscheinungsort und –jahr des Originals zum Schluss in Klammern angeführt werden. Falls kein Erscheinungsort und/oder –jahr angegeben sind, wird dies mit o.O. bzw. o.J. angegeben.

Für korrektes **Zitieren** gibt es mehrere Möglichkeiten, die oben angeführte ist nur eine. Entscheidend ist ein **einheitliches Vorgehen**.

Bei **Reihentiteln** wird der Titel der Buchreihe in Klammern angeführt, z.B.:

Rudolf Schnackenburg, Exegese und Tiefenpsychologie, in: Albert Görres/Walter Kasper, Tiefenpsychologische Deutung des Glaubens? Anfragen an Eugen Drewermann (Freiburg/Basel/Wien 1992)S.26/48 (Quaestiones Disputatae 113)

Das hier angegebene Beispiel zeigt auch die Zitationsweise bei Sammelwerken (die hätten dann keinen Reihentitel).

Bei Beiträgen aus wissenschaftlichen Zeitschriften folgt die Titelaufnahme dem Beispiel für Sammelwerke. Hinter dem *in:* - Vermerk folgen der Titel der Zeitschrift (bei gängigen Zeitschriften – übrigens auch bei Reihen - gibt es sog. Sigel, allgemein bekannte Abkürzungen, die Sie in einem guten Lexikon ermitteln können, z.B. HZ = Historische Zeitschrift, oder VjhZG = Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte), Jahrgang, Erscheinungsjahr, Heft/Nummer sowie Seitenzahl. Werden in einer Zeitschrift die Seiten des gesamten Jahrgangs fortlaufend durchnummeriert, kann auf die Angabe von Heft oder Nummer verzichtet werden.

*Beispiel:* Gerd Krumeich, Vorstellungen vom Krieg vor 1914 und der Beginn des „Großen Krieges“, in: APuZ 64(2014)Heft 16/17, S.3-9.

Selbstverständlich kann man heute auch **Internet – Materialien** zitieren, hier folgt auf die Angabe des Verfassers oder Herausgebers und Titels das Datum der Erstellung des Dokuments, (Datum des Updates) [falls diese beiden Angaben möglich sind!], Angabe der URL, Datum des Zugriffs. Da die Angebote im WWW grundsätzlich als nur vorübergehend verfügbar anzusehen sind, ist es oftmals angezeigt, der Arbeit einen Ausdruck der betreffenden Seite beizufügen.

*Beispiel:* Seminar für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Köln, Hinweise zum schriftlichen Referat, in: [www.wiso.uni-koeln.de/wigesch/Hinweise%20zur%20Hausarbeit.pdf](http://www.wiso.uni-koeln.de/wigesch/Hinweise%20zur%20Hausarbeit.pdf) (letzter Zugriff: 12.2.2002) [diesem Text verdankt die vorliegende Darstellung mehr als nur eine Anregung]